

Predigt für Ostersonntag über Mk 16,1-8

Liebe Gemeinde!

„Sie fürchteten sich“, heißt es am Ende der Geschichte – und das vielleicht nicht nur vor dem Unheimlichen, Unglaublichen, das sie gerade erlebt haben. Sie fürchteten sich wohl auch vor den Kommentaren der Jünger. Wenn man sich vorstellt, was die auf einen derartigen Bericht sagen könnten, diese handfesten und manchmal durchaus rohen Gesellen:

„Ja, ja, und wahrscheinlich hatte er eine schwarze Katze auf der Schulter sitzen und hat Euch die Zukunft vorhergesagt – mein Gott, Maria, Du mit Deinem esoterischen Zeug immer!“

Oder: „O mei, Frauen und Orientierung! Da rennen sie zu einem falschen, noch nicht benutzten und darum logischerweise leeren Grab – und bilden sich ein, Jesus sei nicht mehr drin. Die hätten lieber im Grab nebenan schauen sollen, dann hätten sie ihn gefunden.“

„So, so, das Licht eines Engels hat ihnen geleuchtet! Wahrscheinlich sind sie zu lange in der Sonne gewesen, haben einen Sonnenstich und halluzinieren irgendwas zusammen!“

So in etwa könnten die Jünger auf einen Bericht der Frauen auf das Erlebte und von Markus Beschriebene reagieren. Kein Wunder, dass die Frauen sich fürchteten, ihre Erlebnisse den Jüngern zu sagen. Dabei machen die doch nur die Erfahrung geltend, die gilt, seit es Menschen auf der Erde gibt: Wenn einer stirbt, ist es eben aus. Sterben – das ist ein Weg ohne Wiederkehr. „Einmal tot, immer tot“. Selbst die Menschen des Alten Testaments kennen jahrhundertlang nicht die Vorstellung, dass es für die Toten irgendwie weitergehen könnte.

Die Jünger machen die Erfahrung, das „Immer – schon – Gültige“ geltend. Die Erfahrung von Jahrhunderten. Aber die Frauen haben IHRE Erfahrung, die Erfahrung der Gegenwart.

Sie HABEN gesehen: Das leere Grab – und es WAR das Grab, in das sie Jesus vorgestern gelegt haben – da gibt es keinen Zweifel, sie sind schließlich nicht blöd.

Sie HABEN gesehen: Den Engel in seinem Licht – am frühen Morgen hat man eben noch keinen Sonnenstich. Der Engel WAR da und hat sie angesehen, zu ihnen gesprochen.

Sie HABEN gehört: „Er ist nicht hier“, hat der Engel gesagt. Und sie haben sich überzeugt. Es war wahr: Der Leichnam Jesu war nicht mehr da, wo sie ihn hingelegt hatten.

Sie HABEN gehört: „Er ist auferstanden, er lebt, ihr werdet ihn lebendig sehen“.

Sie HABEN gesehen und gehört. Aber können sie ihrer Wahrnehmung, ihrer Erfahrung trauen? Kann das, was es noch nie gab, möglich sein? Kann es das geben, was außerhalb aller menschlichen Vorstellung liegt?

So mögen sich die Frauen gefragt haben, und vielleicht ist einer von ihnen die Fabel vom Maikäfer und vom Engerling in den Sinn gekommen:

„Guten Tag“, sagte der Maikäfer zum Engerling und stolperte über eine Wurzel, „ich bin Dein Bruder.“ Der Engerling betastete vorsichtig den Maikäfer und erwiderte: „Das kann nicht stimmen. Du bist ja ganz hart und fest!“

„Warte nur, nächstes Jahr wirst Du Dich genauso anfühlen, und dann kommst Du endlich aus dieser Finsternis ans Tageslicht.“

„Was bitte ist das, Tageslicht?“

„Alles ist ganz hell und angenehm warm, und man findet viele saftige Blätter zum Fressen.“

„Fressen verstehe ich, aber was ist „hell“ und „Blätter“?“

„Die Blätter wachsen an den Bäumen. Du fliegst von einem zum anderen und suchst die zartesten aus.“

„Was ist fliegen?“

„Du klappst Deine Flügel aus und schwirrst durch die Luft.“

„Jetzt verstehe ich gar nichts mehr“, erwiderte der Engerling. „Ich glaube, dein Tageslicht hat Dir den Verstand ausgetrocknet.“ Und – er drehte sich um und nagte an einer Wurzel.

„Wart ab“, sagte der Maikäfer. „Du wirst es sehen, auch wenn Du es jetzt nicht glauben kannst.“

„Werden wir wirklich sehen?“ mögen die Frauen gefragt haben. „Werden wir wirklich IHN sehen – oder ist es doch alles nur ein schöner Traum?“

Ein leeres Grab macht ja die Auferstehung noch nicht zur Gewissheit – es könnte ja tatsächlich ein Irrtum sein oder gar ein Betrug irgendwelcher übelwollender Leute. Vielleicht auch einer der Jünger, denen die Hohenpriester nachsagten, sie hätten die Leiche Jesu bei Nacht und Nebel weggeschafft, um dann zu behaupten, er habe sein Grab lebendig verlassen.

Und doch sagt der Engel: „Ihr werdet ihn sehen, wie er gesagt hat!“

Und sie SAHEN ihn: Maria noch im Friedhof, ihn zunächst noch für den Gärtner haltend; die beiden auf dem Weg nach Emmaus, die ihn erst am Brechen des Brotes erkannten; Thomas, der erst glauben konnte, als er die Wundmale sehen durfte; schließlich alle Jünger, zu denen er in das verschlossene Zimmer kam.

Sie alle sahen ihn, den Toten, lebendig. Weil sie sahen, konnten sie glauben. Weil sie ihn als lebendig, als gegenwärtig erfuhren, konnten sie glauben.

Ihre Verbindung zu Jesus war durch seinen Tod nur vorübergehend unterbrochen. So ist es dank der Auferstehung Jesu mit allen Menschen, die uns auf dem Weg durch den Tod ins Leben vorangehen:

Sie hatte diese Nummer gar nicht wählen wollen. Sie wollte ihre Schwester anrufen, um noch einmal eine Verabredung für den Abend zu treffen. Es gab noch manches zu regeln, ehe sie wieder heimfuhr. Vor einer Woche hatten sie ihre Mutter zu Grabe getragen, vor wenigen Tagen war der Haushalt aufgelöst worden. Der Schmerz war noch unvermindert tief.

Instinktiv hatte ihre Hand die Nummer der Mutter gewählt, eine seit Jahren liebgewordene, in den letzten Wochen tägliche Gewohnheit. Entsetzt wollte sie den Hörer einhängen, als sie sich bewusst wurde, voller Angst, das schreckliche, endgültige „Kein Anschluss unter dieser Nummer“ hören zu müssen. Aber ihre Hand war wie gelähmt. Ihr wurde heiß in der engen Telefonzelle. Sie war unfähig, sich zu rühren. Und dann geschah etwas Seltsames. Sie hörte die freundliche Stimme des „Fräuleins vom Amt“ – von einem seelenlosen Tonband kommend – etwas sagen, was sie nie zuvor und niemals danach mehr gehört hatte: „... diese Verbindung ist vorübergehend unterbrochen...“

Langsam, verwirrt, hängte sie den Hörer ein und sann den Worten nach, die sie eben vernommen hatte. Ihre Gedanken klammerten sich an das Wort „vorübergehend“, hakten sich daran fest. Eine amtliche Auskunft wurde für sie zur Glaubensaussage: Irgendwann wird diese Verbindung wiederhergestellt werden, zu einem Zeitpunkt, den Gott bestimmt. Getröstet fuhr sie heim.

Der Tod ist nur eine vorübergehende Unterbrechung der Verbindung zu den Menschen, die von uns gehen. So wie die Natur, wie die Gärten vorübergehend wie tot, wie erstorben aussehen, und im Frühjahr mit den ersten Sonnenstrahlen das Leben mit einer unbändigen Kraft zurückkehrt, so ist es auch mit Jesus und allen, die sterben:

Gott, der die Toten auferweckt, und das, was nicht ist, ruft, dass es sei, der gibt ihnen neu das Leben, der lässt ihren Tod zu etwas Vorübergehendem werden.

Wir dürfen der Erfahrung der Frauen am leeren Grab trauen. Sie HABEN gesehen und gehört: Jesus ist auferstanden, er lebt. Und mit ihm sind alle Menschen eingeladen, teilzuhaben am ewigen Leben, am Leben des Auferstandenen.

Wir dürfen der Erfahrung der Frauen trauen:

„Jesus lebt, mit ihm auch ich!“

AMEN.